



Mit ihrem schrägen Humor in „Wissen macht Ah!“ begeistern Shary Reeves und Ralph Caspers Kinder genauso wie deren Eltern. Foto: Ki.KA

Vorm Fernseher lernen

Wissenssendungen für Kinder / Neue Serie bietet Überblick und Orientierung für Eltern

Von Peter Beutgen

Wenn das mal keine Schlaumeier werden: Heute gibt es so viele Wissenssendungen für Kinder im Fernsehen wie nie zuvor. Doch was taugen diese Formate? Eine Artikelserie bietet eine Übersicht über die wunderbare Welt des Wissens. Heute: Grundsätzliches zum kindlichen Medienkonsum.

Seit Quizformate Rekordquoten verbuchen und die PISA-Studie den deutschen Kindern einen Mangel an Bildung bestätigte, rauchen die Köpfe in den Fernsehredaktionen: Wissenssendungen müssen her. Doch: Was ist Wissen? Wer diese Frage mit einem Satz beantworten kann, steht schon heute auf der Vorschlagsliste für den Nobelpreis von morgen. Fest steht: Kinder lernen durch Fernsehen – im Guten wie im Schlechten.

Macht Fernsehen also aus dummen Kindern kleine Schlaumeier? „Das kann man so nicht sagen“, betont Jürgen Holtkamp, katholischer Medienberater aus Münster, „wenn die Fernsehsendung einfach so vorbeirauscht, entwickeln Kinder daraus kein nachhaltiges Wissen.“ Was er meint, kennt jeder Lehrer: Es genügt nicht, Kindern Inhalte zu diktieren, damit sie sie aufneh-

men. Themen wollen besprochen und spielerisch aufgearbeitet werden, bevor sie sich im kindlichen Bewusstsein verankern. Durch bloßen Konsum von Sendungen zu Themen aus Alltag, Natur und Wissenschaft entstünde „beziehungloses Wissen“.

Mit anderen Worten: Die Oberfläche des Wissens wird angekratzt, wo tiefes Verständnis weit angebracht ist. Denn nur, indem Kinder Themen von allen Seiten betrachten und mit allen Sinnen erfassen, entsteht abrufbares Wissen, mit dem sie Erkenntnisse kritisch werten können. Ein Beispiel: Thorsten (5) hat in „Galileo“ gesehen, wie ein Vulkan aufgebaut ist. Nun bekommt er Angst davor, im Sandkasten zu buddeln – es könnte ja „Feuer aus der Erde kommen“.

Rein theoretisches Wissen kann völlig zwecklos sein

Das theoretische Wissen führt hier zu einem praktischen Missverständnis, weil der Junge zwar fasziniert aufgenommen hat, was der Aiman Abdallah von Pro Sieben über den Ausbruch des Vesuv erzählt hat, aber keine Gelegenheit hatte, das Gesehene durch ein Gespräch oder Schaubilder in einem kindgerechten Buch einzuordnen. Die Information „in unserer Erde brodelt Lava“ ist für Thorsten so völlig wertlos.

Dennoch ist die Versuchung groß, Kinder den neuen Formaten auszusetzen. Nach dem Motto: Es geht ja um Wissen und kann also nicht schaden. Ein Irrtum. Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung warnt: „Kinder sollten auf keinen Fall alleine vor dem Fernseher sitzen und Eltern darauf achten, dass nur klar abgesprochene Sendungen geschaut werden.“



Im Alltag schleifen sich so strenge Anweisungen oft ab, aber auch Jürgen Holtkamp definiert als Mindeststandard, „dass Eltern in jedem Fall über den Medienkonsum ihrer Kinder Bescheid wissen müssen“. Denn nur so können sie, gemeinsam mit ihrem Nachwuchs Inhalte vertiefen. Ohne Reflexion aber sei die Zeit vor dem Bildschirm eben nur Unterhaltung und kein intelligenter Gewinn.

Und noch etwas sollte Eltern aufhorchen lassen: Experten erkennen große Qualitätsunterschiede in den Konzepten, die das Format der Sendungen bestimmen. Viele sind aufgebaut wie Infotainmentshows, die mehr Wert auf kurzfristiges Stau-

nen legen, als auf nachhaltige Vermittlung von Inhalten. „Wissenssendungen für Kinder sollten viele Wiederholungen und Zeitlupen bieten“, gibt Jürgen Holtkamp ein Beispiel, „unverzichtbar sind Anreize, das Thema mit einfachen Mitteln selbst weiter zu verfolgen.“

Kinder schauen sich das Verhalten der Stars ab

Außerdem unterscheiden sich die dominierenden Figuren der Sendungen sehr stark voneinander. Ob Moderatoren wie Shari und Ralph bei „Wissen macht Ah!“, ob animierte Trickfiguren wie „Marvi Hämmer“ oder Samson von der „Sesamstraße“: Kinder identifizieren sich stark mit diesen Hauptdarstellern. Sie lernen durch ihr Verhalten, nehmen die sogenannten „soft skills“ (Schlüsselqualifikationen) der flimmernden Vorbilder wahr, wie zum Beispiel deren Neugier, Mitgefühl, Selbstachtung und Humor. Angesichts des Spektrums, das die vielen neuen Sendungen bieten, sollten Eltern schauen, wie diese Figuren auf ihre Kinder wirken: Regen sie den Nachwuchs an, selbst die Welt zu entdecken oder erschlagen sie die Neugier des Kindes durch schlichte Überforderung? Wer das wissen will, sollte bei Wissenssendungen ganz genau hinschauen.

Mischen Sie mit bei der Themenwahl!

Mein Sohn (6) wünscht sich sehnlichst einen Gameboy. Soll ich ihm diesen Wunsch schon erfüllen?



Meine Tochter (12) sitzt täglich über zwei Stunden an den Hausaufgaben. Ist das noch angemessen?

Meine Tochter (15) möchte ihre Kleidung selbst bezahlen und fordert Kleidergeld. Sollen wir es einführen?



Brennt Ihnen eine Frage zu den Bereichen Familie, Erziehung und Schule auf den Nägeln?

Dann schreiben Sie uns! Wir machen aus Ihren Anregungen Themen. Alle Anfragen werden vertraulich behandelt – und im Falle der Veröffentlichung anonymisiert.

Anschrift:
Kirchenbote
Redaktion Eltern & Schule
Postfach 26 67
49016 Osnabrück

SCHON GEWUSST?

Schreiben mit Schilf

(nl) „Meine Patrone ist schon wieder leer...“, stöhnen Schüler heute. Welchen Komfort sie in Wirklichkeit genießen, wissen sie oft gar nicht zu schätzen. Denn früher war es wesentlich aufwendiger, die Tinte aufs Papier zu bringen.



In der Antike (Bild: Ägyptische Malerei um 1413 v. Chr.) galt es noch, Schilfrohre zu sammeln und an der Spitze einzuschneiden. So konnte die Farbe besser am Schreibwerkzeug halten. Später wurde der Schilfrohrstift durch den mittleren Teil einer Vogelfeder, den Federkiel, ersetzt. Meist musste

hierzu das Federkleid der Gänse erhalten. Mit einem Federmesser wurde gespitzt. Daher gibt es auch heute noch die „kleine Klinge“ an Taschenmessern.

Mit dem wachsenden Handel im 17. und 18. Jahrhundert stieg der Bedarf an Schreibfedern. Allein in Deutschland verbrauchte man etwa 50 Millionen Federn pro Jahr.

Aus Kostengründen wurde eine Maschine erfunden, die die Federn längs und quer teilte. So gewann man mehrere Abschnitte. Einzeln angespitzt wurden sie in einen „Federhalter“ aus Holz gesteckt. Es entstand die Grundidee des Federhalters.

Die Erfindung der stählernen Schreibfeder im 18. Jahrhundert war bahnbrechend. Aber nicht das Ende der Entwicklung. Um 1790 baute der Leipziger Mechanikus Scheller eine „Reise-schreibfeder mit beständig Dinten“ – die Geburt des Füllfederhalters. Er wurde zum Massenprodukt und erleichtert Schülern die Arbeit – mittlerweile mit Patronen.

SEHEN – HÖREN – LESEN – SPIELEN



Wissensbox: Alle CDs aus der „Kinder-Uni“

Warum gibt es Blitz und Donner? Warum sehen Fledermäuse mit den Ohren? Warum speien Vulkane Feuer? Auf Fragen über Fragen gibt die Wissensbox „Kinder-Uni“ mit zwölf CDs Antworten. Folgende Themen werden für Kinder ab acht Jahren aufbereitet: Dinos/Vulkane, Witze/Schule, Menschen/Affen, Arme/Reiche/Muslims, Klonen/Pflanzen, Erwachsene/Statuen, Träumen/Hören, Ich/Sterne, Jungs/Mädchen/Sportler, Blitz/Donner/Fledermäuse, Ritter/Geschichte, Mathematiker/Ärzte.

Die Wissensbox mit zwölf CDs aus dem Hörbuchverlag kostet 38,99 Euro. Einzelpreis der CD: ca. 14,99 Euro.

KI.KA: 20 Jahre Siebenstein

Ein Erfolgstrio feiert mit einem großen Fest, das am 9. November um 8.55 Uhr auf Kinderkanal zu sehen ist, Geburtstag: Frau Siebenstein. Rabe Rudi und der Koffer. Im Vorfeld werden ausgewählte Klassiker aus dem vielfältigen „Siebenstein“-Repertoire ab 13. Oktober, montags bis freitags jeweils um 10 Uhr gezeigt. Los gehts am 13. Oktober mit der Folge „Koffer im Glück“. Danach folgen in dieser Woche die Episoden „Abenteurer unter Wasser“ (14.10.), „Der Wettkönig“ (15.10.), „Der Herbstschatz“ (16.10.) und „Rudi, der Muttrabe“ (17.10.).

Ausgewählte Siebenstein-Folgen laufen ab 13. Oktober.



Kartenspiel um Gemüse und Kakerlaken

Der Name klingt zwar unappetitlich, aber dennoch hat es dieses Spiel in sich. Darum wurde „Kakerlakensalat“ von Schmidt-Spiele aktuell als Spiel des Jahres 2008 für Kinder ab sechs Jahren empfohlen. Jeder Spieler bekommt einen Stapel Karten. Sie zeigen Gemüse und manchmal auch Kakerlaken. Reihum decken alle die oberste Karte auf und rufen blitzschnell, was darauf zu sehen ist. Beim Ablegen der Karten in die Mitte darf nicht gezögert werden. Da man sich



aber an Abgelegenen zu halten hat, ist das alles nicht so einfach. Sobald sich ein Spieler dabei ver-spricht, muss er alle in der Mitte liegenden Karten nehmen. Wer als Erster alle Karte losgeworden ist, gewinnt.

Das Spiel kostet etwa 10 Euro.

Ratgeber: Extra über Jungen in der Pubertät

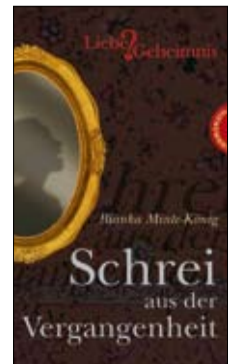


Die meisten Erziehungs-ratgeber machen für die Zeit der Pubertät keinen Unterschied zwischen Jungen und Mädchen. Anders das Buch „Jungen in der Pubertät – Wie Söhne erwachsen werden“. Autor Joachim Braun weiß, dass sich in der Zeit der Ausprägung geschlechtlicher Identität die Probleme von Mädchen und Jungen unterschiedlich darstellen und deshalb auch geschlechtsspezifisch behandelt werden sollten. Ein zeitgemäßes Aufklärungsbuch, ermunternd und unterhaltsam geschrieben – mit vielen Fallgeschichten und Originaltönen.

Das rororo-Taschenbuch kostet 9,95 Euro.

Jugendbuch: Mit Gänsehaut-Effekt

Gänsehaut kriecht Lotte über den ganzen Körper. Als sie in den Spiegel blickt, ver-schwimmen darin plötzlich ihre Gesichtszüge, werden matter und matter. Stattdessen taucht das Bild einer Fremden auf. Die Augen vor Schreck geweitet, der Mund aufgerissen zu einem stummen Schrei. Will die bleiche Gestalt Lotte vor etwas warnen?



Das Buch, Verlag Thienemann, ist ab zwölf Jahren geeignet und kostet 9,90 Euro.

Alles zu bestellen beim Kibo-Leserdienst. Telefon: 05 41/31 85 00 Fax: 05 41/31 85 32 E-Mail: vertrieb@kirchenbote.de